

Ökumenischer Pfingstmontag  
**Predigt von Pfarrer Dr. Klaus Müller**  
**Johanneskirche am 24. Mai 2010**

**Predigttext: Apostelgeschichte 2**

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir schreiben den Tag 50 (plus 1) nach dem Osterwunder. Man trifft sich in Jerusalem an *einem* Ort, um sich in Gebet und Gesang dem Handeln Gottes zu öffnen. „Und plötzlich geschieht ein Brausen vom Himmel, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllt das ganze Haus, in dem sie sitzen. Und es erscheinen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzen sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie werden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fangen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gibt auszusprechen.“

Liebe Gemeinde,

das Pfingstwunder am Tag der Fünzig (Pentekosté) senkt sich hinein in einen liturgischen Rahmen, der sich schon Jahrhunderte vorher in der jüdischen Festfeier herausgebildet hat. Fünzig Tage nach dem Ur-Wunder der Befreiung aus Ägypten feiert das Volk Israel – und mit ihm die jungen Jesus-Jüngerinnen und Jünger – das Fest der Gabe der Zehn Lebensweisungen vom Berg Sinai – unter Sturmesbrausen und wie von Feuer. Der festliche Gesang dazu ist notiert in jenem Psalm, seit alters hört die christliche Kirche an ihrem Gründungstag, an Pfingsten, die Botschaft von Pfingsten aus jenem Psalm heraus, den wir eingangs gehört haben. „Dies ist der Tag der Freuden.“

So sind wir bei unserer ökumenischen Versammlung heute noch in einem weiteren Sinne verbunden – sozusagen im heilsgeschichtlichen Gleichschritt gehend – mit dem Gottesvolk Israel.

Hören wir heute noch einmal aufmerksam auf das Wunder an Pfingsten und seine 5 Wirkungen – ausgehend von der Pfingsterzählung in Apg 2:

**1. Wo der Heilige Geist ist, da ist verständliche Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.**

„Und sie wurden alle erfüllt vom Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen ... Und ein jeder hörte sie *in seiner vertrauten Sprache* reden.“

Der Heilige Geist beruft die Gemeinde zum Zeugnis von Jesus Christus, so dass es alle verstehen können. Das ist der Sinn des Sprachenwunders. Die babylonische Sprachenverwirrung soll überwunden werden, für alle soll verständlich werden: Jesus Christus ist der lebendige, auferstandene Herr. In Christus sagt Gott, was er der Welt zu sagen hat: der Tod ist verschlungen in den Sieg! Der Heilige Geist führt nicht in eine ganz neue Religion hinein, die Jesus hinter sich lassen könnte; er verweist auf die Jesusgeschichte. Der Heilige Geist lehrt von Christus reden.

**2. Wo der Heilige Geist ist, da werden die Sakramente gereicht, da sammelt sich die Gemeinde um die TAUFE und um das ABENDMAHL.**

„Die nun das Wort annahmen, ließen sich taufen ... Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freuden und lauterem Herzen.“ Vers 41 und V 46

Zum gesprochenen Wort der Verkündigung treten die handfesten Zeichen seiner Gegenwart: Wasser, das reinigt und trägt, Brot und Wein, die nähren und laben und anzeigen: Gott ist für uns da. Der Heilige Geist führt nicht in ein vergeistigtes Leben, sondern bindet uns zurück an die leibhaftigen Elemente in der Taufe und im Abendmahl.

Jetzt hat man uns in München beim Ökumenischen Kirchentag wieder klar machen wollen: „Wir sind noch nicht so weit – wir können noch nicht an einem Tisch feiern!“ Seit München wächst in mir die Ungeduld noch mehr: „Ich bin so weit und alle, die heute in dieser Kirche sind, sagen auch: Wir sind so weit! Lasst uns miteinander das Brot brechen, so wie wir miteinander das Sakrament der Heiligen Taufe teilen.“

**3. Wo der Heilige Geist ist, da ist erneuerter Lebensstil**, da ändert sich etwas – nicht nur im Innersten, nicht nur im Herzen, sondern auch in der äußeren Gestaltung des Zusammenlebens.

Verse 44 und 45: „Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.“

Wie auch immer: Jedenfalls ist das Zusammenleben nach (!) dem Pfingstwunder nicht dasselbe wie vorher. Wo der Geist Gottes alles getan hat für uns, in gleicher Weise für jeden von uns, können und sollen wir alles tun füreinander. Wo der Geist Gottes ist, da ist solidarische Gemeinde, in der einer für den anderen einsteht – auf allen Ebenen: die Reicheren für die Ärmern; die Stärkeren für die Schwächeren; die Gesünderen für die Kränkeren. Neuer Lebensstil.

- 4. Wo der Heilige Geist ist, da ist die helfende Tat**, da ist die diakonisch-caritative Gemeinde. Das hat für Jesus selbst immer zusammengehört: die Verkündigung und die helfende Tat. Und das hat er weitergegeben als Auftrag an die Jünger: Die Predigt vom Reich Gottes und die Krankenheilung und hat sie ausgerüstet mit doppelter Vollmacht. Auf Apg 2 folgt Apg 3 – das ist mehr als einfache biblische Arithmetik; es folgt auf das Pfingstwunder die Bemühung um Heilung des Gelähmten. Die Petrus- und die Jakobus-Johanneslinie wird ausgezogen auf den bedürftigen Menschen hin!!

Petrus und Jakobus/Johannes sagen – wie wahr auch heute: „Geld und Silber haben wir nicht – aber nehmt hin den Geist Gottes, das Wort von Christus, der das Menschsein teilt in allen Belangen; nehmt unsere helfende Hand!“ Diakonie ist nicht einfach äußere Tat; sie ist Glaube, der in der Liebe tätig wird. Die Tat der Liebe ist die erste Geistesgabe. Christus spricht: Ich bin gekommen nicht um mir dienen zu lassen, sondern um zu dienen (*diakonein*) und mein Leben hinzugeben für die Vielen.

**5. Wo der Heilige Geist ist, da ist betende Gemeinde.**

Pfingsten ist schlechte Zeit für die Macher, sondern Hoch-Zeit für die Beter. Damit wir nicht wieder anfangen mit babylonischen Turmbauten, diesmal nicht aus Steinen, sondern aus guten und frommen Werken, aus allem was wir fertig zu bringen meinen. Damit die Statik im Kirchenbau stimmt, bedarf es neben dem aktiven Tun, Schaffen und Rackern auch des aktiven Ausruhens im Gebet. Beten ist aktiv ausruhen vor Gott.

Vers 42: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen *und im Gebet.*“

Das Gebet erst macht die Gemeinde ganz pfingstlich, weil wir da letztlich von Gott und seinem lebendigen Geist das Heil erwarten und erbeten und nicht aus dem Paket unserer Angebote und Aktivitäten. Das Gebet macht den Menschen ganz menschlich, weil er sich da seine Grenzen eingesteht und sich in einen weiteren Horizont stellt, der über ihn selbst hinausgeht, weil er sich da sich selbst und die Welt in Gottes Hände legen kann.

Das sind sie die 5 Merkzeichen christlicher Gemeinde, ablesbar an den fünf Fingern einer Hand. Wo der Geist Gottes ist, da ist christliche Gemeinde in fünffacher Ausprägung: 1. Das Evangelium von Christus verkündigend; 2. Sich um die Sakramente sammelnd; 3. Einen neuen Lebensstil pflegend; 4. Die helfende Tat ühend und 5. Sich im Gebet aus Gottes Hand immer wieder neu empfangend.

Dazu segne uns der Ewige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.